



# steiermark report



## VERWALTUNG 09>06

Landesstatistik 2005 mit  
neuen Daten und Fakten

Feinstaub-Informationskampagne  
für 333 steirische Gemeinden

## CHRONIK

Ab Nationalfeiertag  
Digitales Fernsehen

Eisenerz: Dokumentation  
eines Auf- und Umbruches

Mariazeller Land: Vier  
Gemeinden ein Beschluss

## KULTUR

Nestroy als „Grazer“



Wir über uns .....2

Positiv: Steirische Bevölkerung wächst.....2

30 Prozent beim Wohnen sparen .....3

Herbstzeit ist Feinstaubzeit .....4

Das Land im Gespräch .....5

Die kija Steiermark meint .....6

Sektenbericht 2006 .....6

Jetzt kommt DVB-T .....7

Impressum .....7

Gesundheit.....8

Landesparlamente leben Europaregion.....8

Startschuss zum Aufbruch .....9

Museumserlebnis barrierefrei.....10

Vier Gemeinden - ein Beschluss .....10

Geschichten zur Geschichte .....11

Steirer&Blitze.....12



Der neue Leiter der Landesstatistik, Dipl. Ing. Martin Mayer, präsentierte die aktuellen Daten über Bevölkerungsstand, Geburten, Todesfälle, Eheschließungen und Scheidungen in der Steiermark. Die gute Nachricht: Die Steirer werden dank Zuwanderung zahlreicher. Die schlechte Nachricht: Es gibt weniger potentielle Mütter.

2



Seit 24. Juli kann jeder Interessierte die neue Feinstaubverordnung im Internet unter „www.feinstaub.steiermark.at“ begutachten. Dr. Gerhard Semmelrock, Leiter der FA 17C Technische Umweltkontrolle und Sicherheitswesen, erläutert im Gespräch mit dem Landespressdienst die wichtigsten offenen Fragen.

5



## Wir über uns

**Dr. Dieter Rupnik**  
Leiter des  
Landespressedienstes



Foto: Fischer

# Die virtuelle „PK“ und andere Feinheiten

**D**en Glauben daran haben wir trotz einiger technischer Probleme und der damit verbundenen Verzögerungen nie aufgegeben und das war gut so, denn: nun wurde eine Vision zur Realität oder mit anderen Worten – das Webcasting im Medienzentrum Steiermark funktioniert seit zwei Wochen.

In der Praxis bedeutet das Folgendes: Pressekonferenzen können ab sofort live ins Internet gestreamt werden. Nicht nur das – die Kommunikation verläuft bidirektional. Als Landespressedienst denken wir dabei in allererster Linie an jene Redaktionen, egal, ob solche von Printmedien oder von audiovisuellen, die mit Sitz außerhalb von Graz keine Möglichkeit haben, am Informationsgeschehen der Landesverwaltung oder der politischen Ressorts teilnehmen zu können. Diese werden nun aber via Internet so bedient, als ob ihre Vertreter physisch anwesend wären. Sie können nicht nur das Geschehen vor Ort an ihrem PC verfolgen, sondern sich über eine Chat-Funktion mit Fragen einbringen.

Ähnliches gilt auch für die Privatradios. Tischmikrofone vor den Präsentatoren einer Pressekonferenz aufgestellt ermöglichen den Radiosendern das Mitschneiden des O-Tones im mp3-Format, also in studiotauglicher Qualität. Sollte aber jemand verhindert sein, an einer in diesem Fall virtuellen Pressekonferenz teilzunehmen, kein Problem. Selbstverständlich ist die von drei Kameras aufgezeichnete Veranstaltung in einem Archiv abgespeichert und von dort wiederum abrufbar.

Noch ein Wort zu den vorhin erwähnten drei Webkameras. Die werden über einen Bildschirm ferngesteuert, aus- und

eingezoomt und liefern den jeweils aktuellen Bildausschnitt. Den Regieplatz bildet ein zweiter Bildschirm, von dem aus die Bildfolge einschließlich Namen-Inserts, PowerPoint-Präsentationen, Video-clips etc. geliefert wird. Tricaster nennt sich das Wunderwerk.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves war der Erste, der einen Sprung herüber von der Burg in die Hofgasse 16 machte, sich die Anlage bei einem Besuch im Medienzentrum Steiermark ausführlich erklären ließ und sich nicht nur von der Mischtechnik höchst beeindruckt zeigte, sondern auch an den virtuellen Schaltebelen sofort ein hohes Maß an technischem Verständnis erkennen ließ. Sein guter Rat an das Team des Landespressedienstes: „Das ist ja unwahrscheinlich, was das alles kann, aber jetzt probiert’s alles einmal ordentlich aus, damit beim ersten Auftritt nichts danebengeht.“ Natürlich, Herr Landeshauptmann, zittern wir ein bisschen vor dem Demo-Effekt, aber bis jetzt ist es im „Trockentraining“ hervorragend gelaufen. Hängt aber von den Leuten ab, die damit umgehen können, Sie wissen schon ..., danke für Ihr Verständnis.

Diese vollkommen neue und einzigartige Kommunikationstechnologie bietet zusätzlich noch einiges - Entscheidungsträger des Landes könnten im Medienzentrum Steiermark Sprechstunden abhalten, auch mit so genannten Blogs die Öffentlichkeit kurz und bündig über aktuelle Themen informieren. Für alle gilt: Der Landespressedienst ist bereit, nur ein paar Scheine muss man in die Hand nehmen, denn die Telekom verlangt eine Mautgebühr für die Datenautobahn. ►

## Positiv: Lena, Julia und Anna

**Die Steiermark wächst, so lautet der erfreuliche Befund von Dipl. Ing. Martin Mayer, dem neuen Leiter der Landesstatistik Steiermark, der kürzlich die aktuellen statistischen Daten über Bevölkerungsstand, Geburten, Todesfälle, Eheschließungen und Scheidungen in der Steiermark präsentierte.**

**I**m zentralen Melderegister sind per 1. Jänner 2006 1,202.087 Einwohner in der Steiermark gemeldet. Das ist nach 1974 der zweithöchste Bevölkerungsstand, der je erhoben wurde. An der Zahl der Geburten liegt es nicht, denn die verringerte sich gegenüber 2005 um 0,1 Prozent: D.h. 2006 wurden 13 Kinder weniger geboren. Allerdings liegen die 10.451 Geburten immer noch klar über der „magischen“ Grenze von 10.000.

*Von Inge Farcher*

Das Bevölkerungsplus ist vor allem das Ergebnis einer deutlich positiven Zuwanderungsbilanz (+5.562), die nicht nur von ausländischen Zuwanderern, sondern auch durch Binnenwanderung verursacht wurde. Der Anteil der Ausländer an der gesamten Wohnbevölkerung hat sich kaum geändert und beträgt 5,7 Prozent. Österreichweit hat somit die Steiermark nach dem Burgenland weiterhin den geringsten Anteil.

### Weniger Mütter mit mehr Kindern

Die 10.451 Geburten sind der drittniedrigste je erreichte Wert, soweit die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht: Die Zahl der Kinder pro Frau scheint wieder zu steigen: 2001: 1,23; 2004: 1,31; 2005: 1,32. Das ist ein gewisser Ausgleich für die sinkende Zahl der potentiellen Mütter im Hauptgebäralter (20 bis unter 35 Jahre), einer der Hauptgründe für die immer geringer werdenden Geburtenzahlen. Die Zahl der Frauen zwischen 20 und 35 Jahren ist von 1992 bis 2005 um 23,4 Prozent gesunken. Der Trend zur unehelichen Geburt hält an: 46,6 Prozent der steirischen Kinder werden unehelich geboren. 2004 waren es noch 45,9 Prozent.

# Steirische Bevölkerung wächst

## sowie Lukas, Tobias und Sebastian sind die beliebtesten Vornamen

Bei den Sterbefällen gab es 2005 einen neuen historischen Tiefstand: Auf 1.000 Einwohner kommen 9,5 Sterbefälle, das ist ein Rückgang um 0,3 Prozent. Die Lebenserwartung der Männer bleibt unverändert und beträgt 76,7 Jahre, die der Frauen hat sich auf hohem Niveau mit 82,8 Jahren um weitere 0,6 Jahre deutlich erhöht. Die häufigste Todesursache sind Krankheiten des Herzkreislaufsystems, die zweithäufigste Krebserkrankungen. Die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung hat sich wieder auf 270 erhöht und entspricht fast dem Niveau von 2002. Mit einer Rate von 22 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner liegt

die Steiermark deutlich über dem Bundesschnitt von 17 und im Bundesländervergleich sogar wieder auf dem unrühmlichen ersten Platz. In allen Altersgruppen neigen Männer stärker zum Suizid als Frauen, bei den 40- bis 44-Jährigen war das Verhältnis Männer zu Frauen sogar 18 zu 1.

### Mehr Steirer „trauen“ sich

2005 wurde aber auch mehr geheiratet: 5.476 Eheschließungen bedeuten einen Anstieg um 7,2 Prozent. Und sie werden nicht mehr so oft geschieden: Die 2.516 Scheidungen bedeuten im Vergleich zu 2004 ein Minus von 1,9 Prozent. Trotz dieses Rück-



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Landesstatistiker Dr. Sigrid Kern und Dipl. Ing. Martin Mayer präsentierten die statistischen Daten der Steiermark 2005.

gang wird fast jede zweite Ehe geschieden: 2005 betrug die Scheidungsrate 41,7 Pro-

zent. In Graz überschreitet diese Rate mit 52,6 Prozent deutlich die 50 Prozent-Grenze. ▶

# 30 Prozent beim Wohnen sparen

## Ökologische Wohnbauförderung und Öko-Spartipps für billigeres Wohnen

Mit den Öko-Spartipps, einer Initiative des Landes Steiermark und steirischer Banken, gibt es nun ein umfassendes Finanzierungsangebot im Wohnbereich.

„U nser steirischer Weg der Wohnbauförderung zeigt, dass sich Miet- und Betriebskostensenkungen bis zu 30 Prozent, nachhaltiges Bauen und umweltfreundliche Energieversorgung keineswegs ausschließen“, beschreibt der für den steirischen Wohnbau zuständige Landesrat Johann Seitinger Inhalte und Ziele des Förderungsmodells.

Von Rüdiger Frizberg

Fünf Schwerpunkte bilden die Basis der neuen Wohnbauförderung: Einsparungen durch die Verwendung erneuerbarer Energie, die verstärkte Berücksichtigung von Folgekosten bereits bei der Raumplanung, Energiesparen als Sanierungs-

schwerpunkt, verstärkter Einsatz des Rohstoffes Holz und Qualitätssteigerung durch Architektenwettbewerbe. Durch Förderungsanreize werden die umweltfreundliche Energiegewinnung für Warmwasser mit Solaranlagen und die Beheizung durch erneuerbare Energiequellen als Ersatz für fossile Brennstoffe forciert. Insgesamt werden österreichweit 700 Millionen Euro in die Verwendung neuer Energieträger investiert und damit 4000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Positive Effekte ergeben sich auch bei der Verteilung der Arbeitsplätze in diesem Bereich: Werden bei der Verwendung fossiler Energieträger neun Arbeitsplätze außerhalb Österreichs und nur einer in Österreich geschaf-



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Werner König (Hypobank), Landesrat Johann Seitinger, Nikolaus Lallitsch (Raiffeisen Immobilienbank) und Rudolf Warga (Steiermärkische Sparkasse) bei der Präsentation der Öko-spartipps.

fen, beträgt das Verhältnis bei den neuen Energieträgern 6:4. Derzeit verwendet bereits die Hälfte der 520.000 steirischen Haushalte umweltfreundliche Heizsysteme. Dieser Anteil soll bis zum Jahr 2015 auf 60 Prozent erhöht werden. ▶

Information:  
A 15 - Wohnbauförderung  
Dietrichsteinplatz 15  
8011 Graz  
Tel.: (0316)877-3713  
[www.wohnbau.steiermark.at](http://www.wohnbau.steiermark.at)

# Herbstzeit ist Feinstaubzeit

## Informationskampagne für 333 betroffene steirische Gemeinden

Bislang nahm man an, dass das Feinstaubproblem vor allem die Ballungsräume betrifft. In den letzten Jahren wurde jedoch erkannt, dass die Feinstaub-Grenzwerte nicht nur in Ballungsräumen weit überschritten werden, sondern Feinstaub ein flächen-deckendes Problem darstellt, das weit über Stadtgrenzen hinausgeht.

Blick von der Platte: Die gefürchtete Inversionslage lässt Feinstaubwerte steigen



Foto: Fachabteilung 17C

Aufgrund ungünstiger Witterung wie geringer Luftaustausch und geringe Niederschläge sind auch große Teile des Mur-Mürztals und die gesamte West-, Ost- und Südsteiermark betroffen.

Von Inge Farcher

„Aus diesem Grund mussten durch die Immissionsschutzgesetz-Luft-Maßnahmenverordnung 2006 die Sanierungsgebiete neu definiert werden. Anstelle der bisher 13 Gemeinden werden ab dem kommenden Feinstaubwinter voraussichtlich 333 betroffen sein. Das sind rund 63 Prozent aller steirischen Gemeinden,“ lässt Umweltsenator Ing. Manfred Wegscheider keinen Zweifel an seinem Willen, das Problem wirklich von Grund auf angehen zu wollen.

In seinem Auftrag wurden die betroffenen Gemeinden in den letzten Monaten im Rahmen der Feinstaub-Informationenkampagne „Unser Lebensmittel Luft“ kontaktiert und die Bürgermeister, ihre Stellvertreter, die Obleute der Umweltausschüsse, Mitarbeiter von Bauhöfen und andere Gemeindevertreter zu elf regionalen Informationsveranstaltungen eingeladen. Veranstaltet hat diese Informationsreihe das Land Steiermark und die Stadt Graz. Organisiert wurden die einzelnen Veranstaltungen,

die von April bis Anfang Juni in Kapfenberg, Lieboch, Feldbach, St. Ruprecht an der Raab, Wildon, Hartberg, Hausmannstätten, St. Michael, Ilz, Mureck und Gleinstätten stattfanden, vom Umwelt-Bildungszentrum Steiermark (UBZ). Dr. Uwe Kozina, Geschäftsführer des UBZ: „Bei den Informationsveranstaltungen haben wir uns bemüht, alle Themen aufzugreifen, bei denen die Gemeinde Kompetenzen hat und diese auch ergreifen muss. Beispielsweise bei Hausbrand – da ist sie Bewilligungsbehörde – oder feinstaubsenkende Maßnahmen beim Winterdienst und auf Baustellen. Dieses In-

formationsangebot hat großen Zuspruch gefunden: Über zwei Drittel der betroffenen Gemeinden haben an diesen Veranstaltungen teilgenommen.“ Das Informationspaket mit den Vortragsunterlagen haben aber auch jene Gemeinden, die bei den Veranstaltungen nicht vertreten waren, zugesandt bekommen.

„Besonders interessiert waren die Teilnehmer zu erfahren, warum denn gerade 'ihre' Gemeinde betroffen ist“, erzählt Mag. Michael Krobath vom UBZ, der maßgeblich für die Organisation der Veranstaltungen verantwortlich zeichnete. Viele waren überrascht, dass

ihre Gemeinde in einem Gebiet liegt, das nachweislich an mehr als 30 Tagen im Jahr die Feinstaub-Grenzwerte überschreitet, in manchen Gebieten sogar um bis zu 300 Prozent. Mit den steiermarkweit 23 fixen Messstationen und zwei mobilen Messstationen wurde die Steiermark mit einem „Messteppich“ überzogen, um die stark belasteten Gebiete herauszufiltern. Großes Interesse ortete Krobath auch bei den technischen Neuerungen im Winterdienst wie z.B. die Feuchtsalzstreuung, die nicht nur den Feinstaub dezimiert, sondern den Gemeinden auch finanzielle Einsparungen ermöglicht. ▶

### Feinstaub Mehr Geld für Öffis

Im Erwartung der ersten Fahrverbote aufgrund der steigenden Feinstaubbelastung, soll der Fahrplan der öffentlichen Verkehrsmittel verdichtet werden, kündigte LR Edlinger-Ploder an. 2,2 Millionen Euro wird das Land zum Grazer Winterfahrplan beisteuern. Im Falle von Fahrverboten würde der Verkehrsverbund für zusätzliche 160 Busse aus den Regionen für die Fahrt nach und von Graz sorgen.

### Halbzeit Sommertourismus

Dank des heißen Juli wurde die negative Vorsaisonbilanz bei den Ankünften ins Plus umgekehrt. Von Mai bis Juli kamen 0,5 Prozent mehr Besucher in die Steiermark als im Vorjahr, so Georg Bliem, Chef von Steiermark Tourismus. Bei den Nächtigungen gab es aber ein Minus von 0,9 Prozent. Positiv sei, dass die österreichischen Gäste weiterhin der Steiermark die Treue halten, so LR Schützenhöfer.

### Bauherbst Straßensanierung

Die gute Nachricht: 67 Millionen Euro investiert die Asfinag in die Verbesserung der Sicherheit der steirischen Straßen. Die schlechte Nachricht: Viele Baustellen sind in den Herbst vorverlegt worden. General saniert wird neben beiden Gratkorntunnels auch der Plabutschunnel Nord sowie die A2 zwischen Hartberg und Bad Waltersdorf und zwischen Packsattel und Herzogbergtunnel.

# Das Land im Gespräch

medienzentrum steiermark



Foto: Landespressedienst

Mag. Inge Farcher im Gespräch mit Dr. Gerhard Semmelrock, Leiter der Fachabteilung 17C, Technische Umweltkontrolle und Sicherheitswesen, die auch an der neuen Feinstaubverordnung mitgearbeitet hat.

**Er ist winzig klein und leicht, aber er macht uns trotzdem das Leben schwer. Die Rede ist vom Feinstaub, diesen kleinen flüssigen oder festen Teilchen, die weniger als ein Hundertstel eines Millimeters groß sind. Seit 24. Juli wird die neue Feinstaubverordnung begutachtet: Jeder Interessierte kann den Entwurf unter [www.feinstaub.steiermark.at](http://www.feinstaub.steiermark.at) abrufen. Anhörungsschluss ist der 8. September.**

**Landespressedienst:** *Warum ist Feinstaub so gefährlich?*

**Semmelrock:** Je kleiner ein Teilchen, desto tiefer kann es in die Atemwege eindringen. Extrem feine Stäube gelangen so bis in die feinsten Verästelungen der Lunge und in die Blutbahn, da der Körper für Partikel dieser Größe keine eigenen Abwehrmechanismen mehr besitzt.

**Landespressedienst:** *Wer sind die größten Feinstaub-Verursacher? Der Verkehr?*

**Semmelrock:** Der Verkehr ist nur einer von mehreren Verursachern. Nimmt man die Daten von Graz, so ist ein Drittel auf jeden Fall der Hausbrand – nach wie vor erstaunlich viel. 20 Prozent des Feinstaubs kommen direkt aus dem Auspuff der Fahrzeuge. Und wenn man die Wiederaufwirbelung dazuzählt, dann kommen noch einmal 25 Prozent dazu, das sind also ungefähr 40 bis 45 Prozent, die dem Verkehr zuzurechnen sind. Der Rest verteilt sich auf Gewerbe und Landwirtschaft, natürlich auch auf Ferntransporte – wo-

bei bei uns aber in der Steiermark, im Vergleich zu anderen Gebieten Österreichs, wie im Norden, das eher eine untergeordnete Rolle spielt. Hausbrand und Verkehr sind die Hauptbereiche.

**Landespressedienst:** *Sind diese Zahlen auch steiermarkweit gültig?*

**Semmelrock:** So wie wir das sehen, sind die Grazer Werte durchaus auch auf andere Ballungsgebiete umzulegen. In ländlichen Gebieten, wo zum Beispiel noch sehr viel mit Einzelfeuerungen geheizt wird, ist der Hausbrandanteil entsprechend größer.

**Landespressedienst:** *Man hat lange angenommen, dass das Feinstaubproblem nur in Ballungsgebieten besteht. Aber man wurde eines Besseren belehrt. Darum sind durch die neue Feinstaub-Verordnung auch Gemeinden betroffen, die eigentlich nicht zu Ballungsgebieten zählen.*

**Semmelrock:** Aufgrund der Kleinheit der Partikel ist der Feinstaub kein örtliches Pro-

blem. Er verteilt sich so wie das Ozon flächenmäßig relativ großräumig. Man kann sagen, dass der gesamte süd-östliche Alpenvorlandsbereich der Steiermark, aber auch das Mürztal bis zum Wartberger-Kogel und das Murtal hinauf bis zum Eichfeld als belastete Gebiete anzusehen sind – unabhängig davon, ob dort ein Ballungsgebiet ist oder nicht.

**Landespressedienst:** *Wie kam es zur Auswahl der 333 betroffenen Gemeinden?*

**Semmelrock:** Einerseits durch sehr umfangreiche Messungen – umfangreich von der Anzahl der Messungen her und auch von der Länge der Messungen, und andererseits aufgrund der Kenntnis der Ausbreitungsbedingungen, die in der Steiermark herrschen. Gewisse meteorologische Bedingungen bestimmen die Ausbreitung und Verdünnung von Schadstoffen. Da sind wir leider Gottes im Vergleich zu den nordalpinen Bereichen schlechter dran, weshalb diese flächenhafte Ausweisung ganz einfach fachlich notwendig war. Ohne wirklich massive Maßnahmen in den verschiedensten Bereichen, wird der von der EU vorgeschriebene Grenzwert nicht einhaltbar sein.

**Landespressedienst:** *Welche Maßnahmen?*

**Semmelrock:** Wir müssen weiterhin versuchen, im Hausbrandbereich mit finanziellen Anreizen vor allem die alten Einzelfeuerungsanlagen wegzubekommen. Das heißt, es wird Förderungen bis zu 100 Prozent geben, je nach sozialer Lage. Hier erwarten wir uns wirklich rasch nachweisbare Effekte. Wiederaufwirbelungen gilt es zu minimie-

ren: Durch Feuchtsalz statt Splittstreuung im Winterdienst zum Beispiel. Auch hier laufen schon sehr intensive Anstrengungen. Im Verkehrssektor gilt es, einerseits Reduktionen auf der motorentechnischen Seite anzugehen, beispielsweise Dieselfahrzeuge und insbesondere Baumaschinen mit Partikel reduzierender Technologie auszustatten – aber auf der anderen Seite, bei sehr hohen Belastungen, auch Reduktionen des gesamten Verkehrsvolumens vorzunehmen.

**Landespressedienst:** *Die neue Verordnung sieht auch Fahrverbote vor?*

**Semmelrock:** Derzeit ist eine Art Stufenplan vorgesehen: im kommenden Winter Fahrverbote für Diesel-PKW's ohne Partikelfilter, ab einer gewissen Dauer von sehr hohen Feinstaub-Konzentrationen. Das wird im nächsten Winter acht bis zehn Tage der Fall sein, und in den nächsten Jahren wird das dann verschärft werden. In Kraft treten wird die Verordnung mit 1. November. Aufgrund unserer Erfahrung rechnen wir damit, dass tatsächlich Situationen mit Fahrbeschränkungen am ehesten in der Zeit Dezember, Jänner bis Mitte Februar fallen. Wir bereiten uns dafür natürlich sehr intensiv vor. So soll z.B. die Schule an diesen Tagen später beginnen, um die Morgenspitze im öffentlichen Verkehr wegzubringen. Und die Bevölkerung wird sehr früh von möglichen Fahrbeschränkungen informiert werden. In der Regel hat jeder zwei bis drei Tage Zeit, um sich auf den Verzicht des Privatfahrzeuges einzustellen und auf öffentliche Verkehrsmittel – der Taktfahrplan wird natürlich an den Verbotstagen stark verdichtet - umzustegen. ▶

**Was brauchen Kinder?  
Teil 5 – Das Bedürfnis nach  
Grenzen und Strukturen\***

Die **kija** Steiermark meint:



**Christina Eisenbacher, Kinder- und Jugendanwaltschaft**

**I**m Allgemeinen besteht ja Einigkeit darüber, dass Kinder Grenzen brauchen. Aber ab wann? Und in welcher Form? Die strukturierenden und flexiblen Erziehungsmethoden wechseln einander in regelmäßigen Abständen ab und bieten immer wieder Stoff für Diskussionen.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass jeder Lernprozess, auch das Erlernen von Strukturen und Grenzen, eingebettet sein sollte in liebevolle Zuwendung, die dem Kind Vertrauen, Wärme, Intimität, Empathie und ein Gefühl der Verbundenheit mit den Menschen, die es umgeben, vermittelt. Grenzen und Strukturen sollten auf Zuwendung und Fürsorge aufbauen, denn mit dem Wunsch des Kindes, den nahestehenden Menschen, die es liebt, Freude zu bereiten, ist die Aufgabe, ihm die Internalisierung von Grenzen zu ermöglichen, bereits zu 90 Prozent erfüllt. Statt Kinder zu bestrafen, sollten Eltern sich mit ihm/ihr zusammensetzen und z.B. erklären: „Immer wenn du das machst, muss ich deinem Tun Einhalt gebieten - so lang, bis du dich selber bremsen kannst.“ Zuerst gilt es natürlich den unerwünschten Kreislauf, das unerwünschte, vielleicht selbstgefährdende Verhalten rasch zu durchbrechen (Halten, Auszeit). Danach, nach einer ersten Beruhigungsphase, sollte man mit dem Kind sprechen und ihm die Situation erklären. Immer wieder, denn Erziehung ist ein Lernprozess. Eltern müssen Grenzen aufzeigen, gemeinsam mit dem Kind an Problemlösungen arbeiten, schwierige Situation mit ihnen antizipieren und ihm auch helfen,

Enttäuschungen und Verlust- und Demütigungsgefühle zu bewältigen. Das Ziel besteht darin, dem Kind dabei zu helfen, seine Impulse nach und nach selbständig zu kontrollieren. Die Erwartungen nach Einhaltung vorgegebener Grenzen und Strukturen müssen allerdings auch dem Alter des Kindes angepasst sein. Besonders wichtig ist dabei, dass die Eltern sich als Team verstehen. Das bedeutet auch, sich Zeit füreinander als Paar zu nehmen. Das stärkt und gibt Energie für die möglichen „Grabenkämpfe“, die mit Grenzziehungen und Strukturgeben manchmal verbunden sind. Indem Sie sich selbst an Regeln halten, dienen Sie ihrem Kind als Vorbild und ermöglichen ihm/ihr, Selbstdisziplin und Selbstkontrolle zu erlernen sowie Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen.

*Diplomsozialarbeiterin  
Christina Eisenbacher  
(für die kinder+jugend-  
anwaltschaft)*

*\* nachzulesen in: „Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern“, T. Berry Brazelton, Stanley I Greenspan; Beltz Verlag*

**Infos:  
Christina Eisenbacher  
kija steiermark –  
kinder + jugendanwaltschaft  
8020 Graz, Nikolaiplatz 4a  
(Eingang: Griesgasse 27)  
Telefon: 0316/877-4398  
oder 4921, 4922  
E-Mail: kija@stmk.gv.at  
Internet: www.kija.at**

**Sektenbericht 2006**

**Jugendliche sorgen sich um Eltern**

**Seit mittlerweile zehn Jahren arbeitet Dr. Roman Schweidlenka als Sektenbeauftragter des Landes und liefert obendrein mit dem jährlich erscheinenden ESObericht eine Bestandsaufnahme zur Situation in der Steiermark.**

**E**in zunehmendes Problem ist die Sorge von Jugendlichen deren Eltern einer Sekte verfallen sind, weiß der steirische Sektenbeauftragte Roman Schweidlenka. „Hilfe, meine Mama ist bei einer Sekte... - derartige Anrufe erreichten das LOGO ESOinfo&service im letzten Jahr gehäuft“, so Schweidlenka.

*Von Inge Farcher*

Meistens handle es sich dabei um christlich-fundamentalistische Vereinigungen, aber auch um sektoiden Gruppierungen der breit gefächerten esoterischen Szene. Heuer wurden bereits 25 solcher Fälle betreut. Allgemein kann man jährlich von rund 1500 Kontakten mit Betroffenen ausgehen, die sich Rat suchend an das LOGO ESOinfo&service des Landesjugendreferats wenden. „In zweidrittel der Fälle können wir helfen.“

Bei Jugendlichen gibt es einen verstärkten Trend zu Black Metal Musik, bei der Satanismus und rechtsextremistisches Gedankengut ge-

paart auftreten. Die Erkenntnisse des ESOberichts 2006 weisen aber auch einen Hang zum Schamanismus, Exorzismus und eine gewisse Esoteriksucht aus. „Mir geht es darum Probleme aufzuzeigen und durch gezielte Information die Jugendlichen aufzuklären“, so Schweidlenka.

**Fehlende Sicherheit**

„Vielen Jugendlichen fehlen heute gewisse Riten der Sicherheit und auch den Weltreligionen gelingt es zunehmend nicht mehr, die Jugend dort abzuholen, wo sie ist. Diverse Sekten und sektenähnliche Gruppierung können so zu einer Gefahr für die Jugendlichen werden. Aufklärung ist dabei eine wesentliche Basis zur Prävention und auch das Land Steiermark muss darauf schauen, dass Problemfelder und die Szene beobachtet werden. In diesem Sinne leisten Dr. Roman Schweidlenka und die MitarbeiterInnen von LOGO wertvolle Arbeit“, so die steirische Jugendlandesrätin Dr. Bettina Vollath. ▶



**v.l.n.r.: Sektenbeauftragter Roman Schweidlenka und Landesrätin Bettina Vollath bei der Präsentation des sogenannten ESOberichtes in Graz.**

Foto: Büro Vollath

# Jetzt kommt DVB-T

## Mit Nationalfeiertag bricht neues TV-Zeitalter an

Die Zauberformel für ein gestochen scharfes Bild heißt DVB-T „Digital Video Broadcasting-Terrestrial“ und startet am Nationalfeiertag.

Zuerst zwei gute Nachrichten, dann eine weniger gute: Das Flimmern auf den Bildschirmen wird ebenso bald endgültig der Vergangenheit angehören wie die hässlichen, die Dachlandschaften verunzierenden Antennenwälder. Die weniger gute Nachricht: Es wird zwar nicht viel, aber doch etwas kosten. Die Zauberformel für ein gestochen scharfes Bild heißt DVB-T (Digital Video Broadcasting-Terrestrial).

Von Dieter Rupnik

Dr. Alfred Grinschgl, Geschäftsführer der Rundfunk & Telekom-Regulierungsgesellschaft (RTR GmbH): „Am 26.10.2006 startet DVB-T, das digitale Antennenfernsehen, in allen österreichischen Landeshauptstädten. Mit einem Schlag können mehr als 70 Prozent der österreichischen Bevölkerung die Programme ORF 1, ORF 2 und ATV sowie die neue, multimediale Generation des Teletexts über Dach- oder Zimmerantenne in digitaler Empfangsqualität empfangen.“ Noch im ersten Halbjahr 2007 werden drei weitere Programme über die DVB-T-Plattform verbreitet werden. Dies bedeutet für die Steiermark: Am 26. Oktober, dem

Nationalfeiertag, wird Digital-TV für Graz mit den Sendern Schöckel und dem neuen Sender am Grazer Griesplatz in Betrieb genommen. Die Ausstrahlung wird auch Teile südlich von Graz und die in der Nähe von Graz gelegenen Teile der Ost-Steiermark betreffen. Welche Gemeinden dies konkret sein werden, teilt der Sendernetzbetreiber ORS im Rahmen der Informationskampagne noch mit. Die Abschaltung des analogen TV, der „Switch off“, wird in Graz und den mitversorgten Gebieten rund um Graz im zweiten Quartal des Jahres 2007 erfolgen.

Und das alles bietet DVB-T, das digitale Antennenfernsehen: Ein gestochen scharfes Bild, wie es ein solches nur bei digitalem Empfang geben kann, neue Zusatzdienste - MHP MultiText, die neue Generation des Teletexts, eine Art Teletext in Illustriertenqualität und neue Empfangsformen, mobil und portabel. Dazu kommt in weiterer Folge eine riesige Palette von zukünftigen Angeboten wie TV „on demand“.

Die alte Fernsehantenne am Dach hat mit DVB-T ausgedient, ist endgültig Vergangenheit. Die DVB-T tauglichen Antennen sind klein, als Innenan-

tennen sogar Designerstücke und wurden im Internet (geizhals.at) schon gesehen ab

cirka 20 Euro. Um das bestehende Fernsehgerät für den digitalen Antennenempfang umzurüsten, ist es notwendig, ein zusätzliches Empfangsgerät, die so genannte Set-Top-Box oder DVB-T-Box, zwischen Antenne und TV-Gerät zu schalten. Diese Geräte werden rechtzeitig zum Start im Oktober im Handel verfügbar sein. Die günstigsten Geräte für reinen TV-Empfang werden rund 50 Euro kosten. Geräte, die den neuen MHP MultiText von ORF und ATV darstellen können, werden ab cirka 100 Euro erhältlich sein, für solche mit eingebauter Festplatte wird man anfangs an die 350 Euro auf den Ladentisch blättern müssen. Betroffen von dieser Umstellung sind rund 40 Prozent der Haushalte, nämlich alle, die die österreichischen TV-Programme (ORF und ATV) über Dach- oder Zimmerantenne empfangen. Der Umstieg soll allerdings leicht gemacht bzw. mit

einem finanziellen Zuckerl schmackhaft gemacht werden. So gibt es für rasch Entschlossene einen Frühumsteiger-Bonus: Die ersten 100.000 Set-Top-Boxen, die vom TÜV geprüft wurden und MHP-Multitext-fähig sind, werden mit jeweils 40 Euro gefördert. Alle bei der GIS gemeldeten TV-Haushalte in den ersten Empfangsgebieten erhalten in der Zeit um den Sendestart mit der Post einen personalisierten Gutschein über 40 Euro. Dieser Gutschein gilt bis 31.12.2006 – allerdings nur für die ersten 100.000 Geräte. Wird diese Schwelle erreicht, werden alle noch im Umlauf befindlichen Gutscheine wertlos und können nicht mehr eingelöst werden.

Einen Anspruch auf eine Förderung der Set-Top-Boxen haben Personen mit geringem Einkommen, das heißt, alle von der Rundfunkgebühr befreiten Haushalte haben die Möglichkeit, einen 40-Euro-Gutschein anzufordern. ■

RTR-  
Chef  
Dr.  
Alfred  
Grinschgl



#### Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Christina Eisenbacher, Dr. Brigitte Jauernik

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier





## Gesundheit



**Dr. Brigitte Jauernik**  
 Fachabteilung 8B –  
 Gesundheitswesen  
 Sanitätsdirektion

### Die gesunde Alternative: Vollkorn statt voll fett

**A**uch die längsten Ferien gehen einmal zu Ende, die Schulen öffnen nun wieder ihre Tore. Und es heißt wieder früh aufstehen, lernen, Ausdauer, Konzentration und Leistungen erbringen. Ausgewogene Ernährung trägt wesentlich zur geistigen Leistungsfähigkeit und körperlichen Belastbarkeit Ihres Kindes bei. Damit die über Nacht aufgebrauchten Energiespeicher wieder aufgefüllt werden und es zu keinem Leistungsabfall am Vormittag kommt, sind ein optimales Frühstück und eine ideale Schuljause notwendig und diese bestehen aus Getreideprodukten wie Müsli, Vollkornbrot und -gebäck, Milch und Milchprodukten, frischem Obst, Rohkost. Äpfel, Birnen, Bananen und Karotten, Paprika, Kohlrabi in Stücke geschnitten, Radieschen, Kirschtomaten, etc. sind wichtige Lieferanten wertvoller Mineralstoffe, Elektrolyte, Vitamine, Ballaststoffe. Käse (bis 35 Prozent F.i.Tr.), Topfenaufstriche, Gemüsestücke, Kräuter, zwischendurch Schinken, verfeinern das Gebäck.

Kinder lieben es farbenfroh, packen Sie daher das Pausenbrot mit einer lustigen Kinderserviette in eine bunte Jausendose!

Neben Milch und Milchprodukten zum Frühstück und/oder zur Vormittagsjause, sind als Durstlöcher vor allem Trinkwasser, daneben ungesüßte Obst- oder Gemüsesäfte mit Wasser verdünnt, empfehlenswert (1-1,5 Liter täglich).

Achtung! Fertigprodukte wie z.B. Fruchtojoghurt, Müslimischungen, Knusperflocken, Schnitten, Schoko- und Müsliriegel, viele Fruchtsäfte,

Limonaden weisen meist einen viel zu hohen Gehalt an Zucker und Fett auf.

Ein Müsliriegel zu 25 Gramm kann einen Zuckergehalt von bis zu vier Stück Würfelzucker (à 3 Gramm) enthalten!

Auch synonyme Inhaltsstoffe wie Glucose, Glucosesirup, Invertzucker, Malzzucker, Fruchtzucker, Zuckeraustauschstoffe haben den gleichen Energiegehalt von 4,1 kcal pro Gramm, der Unterschied liegt nur in der chemischen Struktur und im Stoffwechselfvorgang. Diese Zuckerarten bewirken enorme Blutzuckerschwankungen und u.a. eine negative Leistungskurve.

„Kinderlebensmittel“ bieten keinen ernährungsphysiologischen Vorteil, sind ebenso meist stark gesüßt und fettreich.

Möglichkeiten für weitere Informationen sowie individuelle Beratungen durch Diätologinnen entnehmen Sie unserer Homepage unter >[www.sanitaetsdirektion.steiermark.at](http://www.sanitaetsdirektion.steiermark.at)<

#### Infos:

Dr. Brigitte Jauernik  
 Fachabteilung 8B  
 Gesundheitswesen  
 (Sanitätsdirektion)  
 Paulustorgasse 4  
 8010 Graz

Telefon: 0316/877-5840

Fax: 0316/877-4835

E-Mail:

[brigitte.jauernik@stmk.gv.at](mailto:brigitte.jauernik@stmk.gv.at)

[www.sanitaetsdirektion.steiermark.at](http://www.sanitaetsdirektion.steiermark.at)

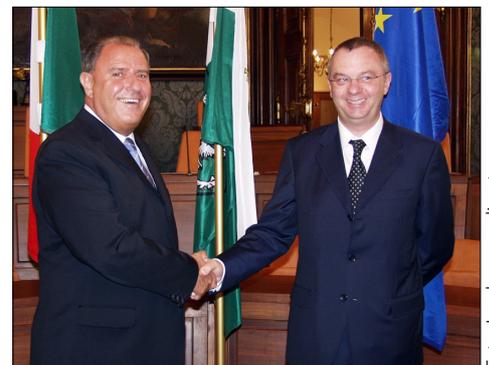
## Landesparlamente leben Europaregion

Die Steiermark hat größtes Interesse an der entstehenden 'Eu-regio', die neben Slowenien und Teilen Österreichs auch ungarische und italienische sowie kroatische Regionen umfassen soll, teilzuhaben. Die genaue Gestalt dieser Europa-Region ist noch nicht definiert, aber die Regionalparlamente der Regionen leben sie schon vor.

**B**eim kürzlichen Besuch von Alessandro Tesini, Präsident des Regionalparlaments Friaul Julisch Venetien, seines steirischen Amtskollegen Siegfried Schrittwieser in Graz, unterstützten beide die Idee einer intensiveren Zusammenarbeit der Regionalparlamente von Friaul, Steiermark, Kärnten, Burgenland, Slowenien und Teilen Ungarns. Tesini: „Wir werden uns in Zukunft einmal pro Quartal bei einem der Regionalparlamente treffen. Das erste dieser Treffen wird am 13. November in Laibach stattfinden und sich dem Thema Tourismus widmen.“

*Von Inge Farcher*

Schrittwieser lud Tesini zum nächsten internationalen Jugendlandtag ein, der Anfang Mai 2007 in Graz stattfinden wird. Schrittwieser: „Die Jugendlichen werden in zweitägigen Workshops ihre wichtigsten Anliegen formulieren und dann im Landtag eine Resolution beschließen, die dem Europäischen Parlament vorgelegt wird. Zum ersten Mal werden auch die Präsidenten der Regionalparlamente der teilnehmenden Länder dabei sein.“ Organisiert wird der Jugendlandtag vom Steiermärkischen Landtag und der Europaabteilung des Landes Steiermark. ▶



Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser mit seinem Amtskollegen aus Friaul Julisch Venetien Alessandro Tesini in der Landstube des Steiermärkischen Landtags.

Foto: Landespressedienst

# Startschuss zum Aufbruch

## Eisenerz im Focus globaler Migration - Neuanfang durch Imagewechsel

„Umbruch Aufbruch“ lautet der Titel einer spannenden Ausstellung in Eisenerz: Nicht der Niedergang von Industrieregionen mit seinen negativen Auswirkungen auf Wirtschaft und Infrastruktur steht dabei im Vordergrund, sondern die Chancen, die sich aus der Umstrukturierung der noch eher regional angelegten Industriegesellschaft in die globalisierte Wissensgesellschaft ergeben.

Durchgeführt wird diese von der EU ko-finanzierte Ausstellung von einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus dem Architekturbüro Nussmüller ZT GmbH. (Gestaltung), Dipl.-Ing. Richard Resch (Raumplanung) und Mag. Rainer Rossegger von der Agentur für Markt- und Gesellschaftsanalytik SCAN.

Von Rüdiger Frizberg

Die themenverwandte Ausstellung „shrinking cities“ (schrumpfende Städte) beschäftigt sich ebenfalls mit dem Thema des global verbreitenden Schrumpfens und Wachsens von Siedlungsräumen im Laufe der Jahrhunderte. Sie war in den Jahren 2004 und 2005 in Berlin, Halle und Leipzig zu sehen. Zur gleichen Zeit wie „Umbruch Aufbruch“ in Eisenerz wird „shrinking cities“ bei der Biennale in Venedig zu sehen sein. Besonders die Stadt Eisenerz musste zur Kenntnis nehmen, dass regionale Gestaltungskonzepte ohne Ergänzung durch globale Sichtweisen nicht mehr ausreichen. Ein Beispiel dafür ist die Änderung der Arbeitsproduktivität beim Erzabbau in Eisenerz im Zeitraum zwischen 1940 und 2006: Sie betrug im Jahr 1940 2.834 Millionen Tonnen bei 7188 Beschäftigten. Im Jahr 2006 beträgt sie 2.100 Millionen Tonnen bei nur mehr 143 Beschäftigten, das sind 1,98 Prozent der Beschäftigten von 1940.

Die „shrinking cities“ Liverpool und Manchester in Großbritannien oder Halle in Deutschland sind internationale Beispiele für schrumpfende und wieder wachsende Städte, deren Aussehen und Größe sich durch Abbruch und Neubau radikal geändert haben. Auslöser dafür war die im vorigen Jahrhundert durch den gesellschaftlichen Wandel ausgelöste Wanderungsbewegung, weg von den alten Stadtzentren, hin zu neuen Ballungszentren – ähnliche globale Phänomene ziehen sich durch die Jahrhunderte.

### Drei Abteilungen - ein Ziel

Auf dieser globalen Ebene erarbeiten die Abteilungen 16 (Raumplanung), 15 (Wohnbauförderung) und 9 (Kultur) der Steiermärkischen Landesregierung eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Perspektive für die Region Eisenerz. Mit dem Rückbau nicht mehr genützter Wohngebäude sollen das Image der Stadt und das Lebensgefühl der Bevölkerung von der industriellen Vergangenheit auf die wissensbasierte Zukunft hin orientiert werden.

„Auch durch die Globalisierung darf sich die Politik nicht zur Verwalterin des Stillstandes in einer Region degradieren lassen. Sie kann und muss die Rahmenbedingungen für die notwendigen Neuorientierungen schaffen“, sagt Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der die mit der Aus-

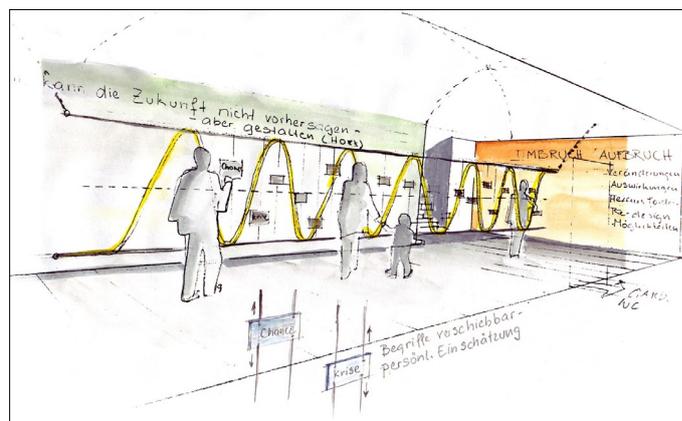


Foto: Architekturbüro Nussmüller

Die Ausstellung „Umbruch Aufbruch“ arbeitet auch den wellenförmigen Verlauf zwischen Schrumpfung und Ausdehnung von Siedlungsräumen heraus.

stellung verbundene Initiative „redesign Eisenerz“ im Sinne der Umsetzung des Konzeptes „Steiermark der Regionen“ voll unterstützt. Ein internationaler Wettbewerb dazu wurde von der Abteilung 16 bereits ausgeschrieben: Basierend auf der Idee „redesign Eisenerz“, sollen die beinahe 50 angemeldeten interdisziplinären Teams, bestehend aus Architekten, Stadtplanern, Soziologen, Wirtschaftswissenschaftlern und Künstlern den Glauben an ein quantitatives Wachstum durch das Vertrauen auf ein qualitatives Wachstum ersetzen. Ein gemeinsam mit den Bür-

gern von Eisenerz erarbeiteter Entwicklungsplan sieht vor, dass, mit Beginn des Jahres 2007, in den darauf folgenden 15 Jahren 500 Mietwohnungen rückgebaut werden. „Wohnungen sind nicht nur Unterkünfte. Sie sind der ganz persönliche Lebensraum des Menschen, in dem er einen Großteil seines Lebens bringt. Mit dem Projekt ‚redesign Eisenerz‘ wollen wir Ideen für eine Neugestaltung dieses Lebensraumes speziell für die Bewohner der Region Eisenerz entwickeln“, misst Landesrat Johann Seitingner diesem Projekt große Bedeutung bei. ▶

### Weitere Initiativen in Eisenerz:

#### 8. September 2006

Fachsymposium im Innerberger Gewerkschaftshaus  
Eröffnung der Ausstellung „Umbruch Aufbruch“ (9. Sept. bis 10. Dez.) im Stadtmuseum Eisenerz

#### 25. Oktober 2006

Forum des Wohnbundes Steiermark im Stadtmuseum Eisenerz

#### 21. November 2006

Bürgermeistertagung in Kooperation mit Städte- und Gemeindebund im Innerberger Gewerkschaftshaus

#### 27. November 2006

Präsentation der Wettbewerbsergebnisse „Eisenerz 2021“ im Stadtmuseum Eisenerz

Weitere Infos unter [www.umbruch-aufbruch.at](http://www.umbruch-aufbruch.at)

# Museumserlebnis barrierefrei

Spezialführungen für Menschen mit Behinderung im Museum Joanneum

Die oberen Stockwerke des Landeszeughauses zu erreichen, ist ab sofort für Menschen im Rollstuhl möglich. Das Landesmuseum Joanneum (LMJ) bietet gemeinsam mit dem Verein „Die Brücke“ einmal im Monat Spezialführungen in Abteilungen des LMJ an.

**B**auliche Barrieren, wie zum Beispiel der fehlende Lift im Landeszeughaus, erschweren für Menschen mit Behinderung den Zugang zu Kunst und Kultur.

*Von Sabine Jammernegg*

Dass es im Landeszeughaus noch immer keinen Lift gibt, ist auch für den Direktor des LMJ Dr. Wolfgang Muchitsch bitter. „Spätestens bis zu unserem 200-jährigen Jubiläum im Jahr 2011 soll es aber einen geben. An einer gemeinsamen Lösung mit den Bürogebäuden im Landhaus arbeitet bereits die für den Bau

verantwortliche Landesimmobiliengesellschaft (LIG).“ Zur Kooperation mit dem soziokulturellen Verein „Die Brücke“ kam es, weil Besucherbetreuer Franz Adlassnig schon seit Jahren aktiv im Verein tätig ist. „Mir ist es wichtig, dass jeder Mensch die Möglichkeit bekommt, Kunst und Kultur in Anspruch zu nehmen. In manchen Fällen müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, sowie sie jetzt mit den Spezialführungen geboten werden.“ Der Verein „Die Brücke“ stellt das Betreuungspersonal und das Landesmuseum Joanneum die Besucherbetreuer zur Ver-



Foto: Landespressediens

v.l.n.r.: Dr. Wolfgang Muchitsch, Direktor des LMJ, Mathias Treiber und Alfred Eichler, die Besucher, Mag. Bernhard Samitsch und Franz Adlassnig, Besucherbetreuer im LMJ und Heinz Sailer bei der Spezialführung im Landeszeughaus.

fügung. Die nächste derartige Führung ist für den 7. September 2006 im Kunsthaus Graz geplant. Alle Interessierten können sich direkt beim Verein „Die Brücke“ anmelden. ▶

Anmeldung und Info:  
Verein „Die Brücke“  
Grabenstr. 39a, 8010 Graz  
Telefon (0316)672248  
[www.bruecke-graz.com](http://www.bruecke-graz.com)

# Vier Gemeinden - ein Beschluss

Mariazeller Akademie als Parade-Beispiel für „steirischen (Muster)Weg“

Die Gemeindevertreter der vier Mariazellerland-Gemeinden Mariazell, Gußwerk, St. Sebastian und Halltal haben es bewiesen: große Projekte können realisiert werden, wenn alle an einem Strang ziehen.

Ein bis auf die Galerie hinauf auf den letzten Platz besetzter Festsaal im Hotel Feichtegger, die vollzählig angetretenen Gemeinderäte von vier Gemeinden mit ihren Bürgermeistern, am Podium die Spitzenvertreter des Landes mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landesrat Johann Seitinger in Vertretung von LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, dazu Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser und im Publikum vor allem viel Jugend, denn um diese bzw. deren Zukunft ging es in erster Linie. Das Projekt „Mariazeller Akademie“ wurde in einer öffentlichen „Vierfach-Gemein-

deratssitzung“ ohne eine einzige Gegenstimme angenommen.

*Von Dieter Rupnik*

Ein über diesen „steirischen Weg“ überaus glücklicher Landeshauptmann Franz Voves: „Wir müssen von der Politik aus alles unternehmen, um der Jugend die Heimat in der Region zu erhalten.“

Der Mariazeller Bürgermeister Helmut Pertl sprach auch im Namen seiner Amtskollegen von jenen drei weiteren Gemeinden, die das Projekt mittragen, von einem Jahrhundertprojekt, das nun die Chance auf eine Realisierung hat.

LH Franz Voves mit Landesrat Johann Seitinger und Nikolaus Hulatsch.

Die Mariazeller Akademie wird nach den Projekterörterungen von Geschäftsführer Nikolaus Hulatsch einen Mix von Wellness, Ausstellungsmöglichkeiten, Europa-Begegnungsstätte, Tagungsort für Veranstaltungen bis zu 700 Teilnehmern und einer Art von Erlebnisarchitektur in der Wienerstraße direkt im Stadtgebiet eingebettet und integriert in ein Jugendstil-Gebäudeensemble bieten. „Sie soll auch“, so Landeshauptmann Franz Voves



Foto: Landespressediens

mit einem Seitenblick zu Pater Superior Mag. Karl Schauer, „den Basilika-Tourismus in positivem Sinn abfangen.“ ▶

# Geschichten zur Geschichte

„...wie schön war dagegen das Verbranntwerden - als Leiche nämlich...“

„Das Einzige, was ich bey dem Tode fürchte, liegt in der Idee der Möglichkeit des Lebendigbegrabenwerdens. .... Die medizinische Wissenschaft ist leider noch in einem Stadium, dass die Doctoren – selbst wenn sie einen umgebracht haben – nicht einmal gewiss wissen, ob er todt ist. .... Wie schön war dagegen das Verbranntwerden .. wo die Substanzen in die freyen Lüfte verdampfen, und die Asche in einer schönen Urne bey den zurückgelassenen Angehörigen in einem netten Kabinettchen stehen bleiben konnte. ...“

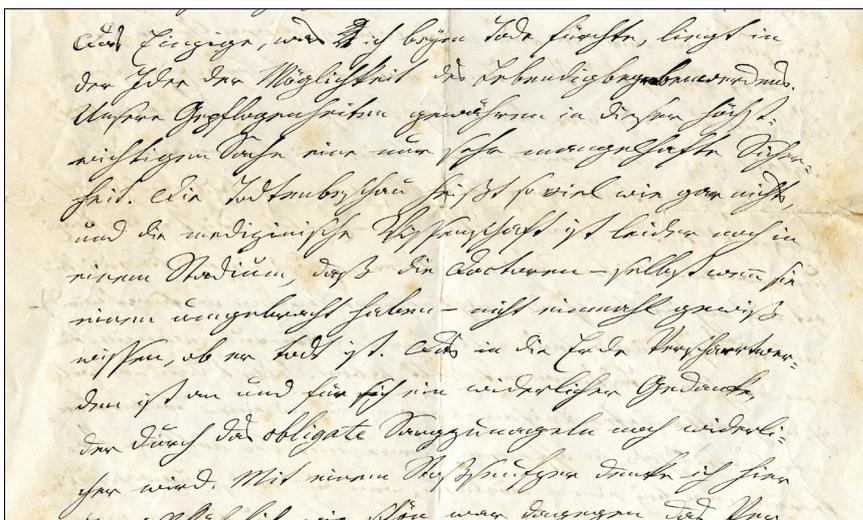


Foto: Steirisches Landesarchiv

Die entsprechende Textstelle aus dem Testament von Johann Nestroy. Sein Testament wird im Steiermärkischen Landesarchiv aufbewahrt.

Diese von Johann Nepomuk Eduard Ambrosius Nestroy in seinem am 30. Jänner 1861 in Graz verfassten Testament festgehaltenen Befürchtungen waren zu seiner Zeit nicht ganz unbegründet: Offiziell zu sterben und dann auch wirklich tot zu sein, war, wie Untersuchungen der damaligen Methoden der Totenbeschau nahe legen, immerhin mit einem „Restrisiko“ von bis zu zehn Prozent verbunden. Der in Bezug auf das Sterben wohl besonders vorsichtige Nestroy hat diesem Problem immerhin fast ein Drittel seines vierseitigen Testaments gewidmet.

Von Rüdiger Frizberg

Er legte dabei fest, mindestens drei Tage im offenen Sarg aufgebahrt zu werden, mit der Möglichkeit, im Falle des Wiedererwachens ein Signal zu geben. Dass er in seinem letzten Willen den in Österreich und der Schweiz bis in das Jahr 1900 auf eigenen Wunsch durchgeführten Herzstich verlangte, ist allerdings eine hartnäckige Legende.

Am 25. Mai 1862 starb Nestroy in Graz im heutigen Haus Nr. 14 in der Elisabethstraße. Graz war eine bedeutende Station im Leben dieses Sängers,

Schauspielers und Dichters. Wenig bekannt ist sein künstlerischer Beginn als Sänger: Papageno in der Zauberflöte, Figaro im Barbier von Sevilla, aber auch dramatische Partien, wie der Pizarro in Fidelio oder der Kaspar im Freischütz brachten ihm Erfolge unter anderem in Wien, Graz, Brünn, Amsterdam und Berlin. Ab 1824 übernahm er auch Sprechrollen, wie zum Beispiel den Gessler im Wilhelm Tell. Bedingt durch das Nachlassen seiner Stimme wechselte Nestroy vorerst in das ernste schauspielerische Fach.

Als er sich in seinem Engagement in Brünn weigert, auf sein Extemporieren zu verzichten, wird er der Polizei vorgeführt und zu einer Arreststrafe verurteilt. Bald darauf wird auch sein Vertrag annulliert und er verlässt Brünn in Richtung Graz.

Dort erhielt Nestroy im Jahr 1826 ein Engagement mit einer Gage von 3.000 Gulden. Als ihm der Direktor des Theaters in der Josefstadt und des Theaters an der Wien, Carl Carl (eigentlich Karl Andreas von Bernbrunn 1787-1854) die komische Rolle des Sansquartier in seiner in der Grazer Zeit entstandenen Posse „Zwölf Mädchen in Uniform“ nach

der Vorlage von Louis Angelys „Sieben Mädchen in Uniform“ zuteilte, beschloss Nestroy: „Das gewöhn' ich ihm ab. Ich spiel den so versoffen, übertrieben, grotesk, dass mich die Leut' auspfeifen und ich von den blöden Rollen ein für allemal eine Ruh' hab!“ Allerdings: An diesem Abend wurde er als Komiker entdeckt.

In Graz entstanden unter anderem auch noch „Der Zettelträger Papp“ eine „komische Kleinigkeit“, die Posse „Der Einsilbige“ und das Zauberspiel „Der Tod am Hochzeitstage“. Carl gelang es 1831 Nestroy aus Graz abzuwerben und als Schauspieler und Bühnendichter an sein Theater an der Wien zu verpflichten. Nachdem Nestroy im damaligen Sinne eine Weltkarriere absolviert hatte, kehrte er 1860 nach Graz zurück und zog in sein Haus in der Elisabethstraße, das er bereits 1859 erworben hatte. 1860 legte er in der Rolle des Jupiter in Offenbachs Operette „Orpheus in der Unterwelt“ zusammen mit dem Theaterdirektor Karl Treumann den Grundstein für die Entwicklung der Wiener Operette.

Aus seinem letzten Lebensjahr stammen die Posse mit Gesang „Frühere Verhältnisse“ und die „Indianische Faschingsburles-

ke Häuptling Abendwind“.

In vieler Hinsicht setzte Nestroy fort, was Ferdinand Raimund (1790 - 1836) begonnen hatte: Die Entwicklung des österreichischen Volkstheaters. Raimund war mit seinen an einer barocken Märchenhaftigkeit orientierten Werken noch fest in der Theatertradition verwurzelt. Er glaubte auch noch ganz fest an die christlichen Werte von Gnade, Glauben und Trost und wollte diese dem Publikum in seinen Stücken vermitteln. Nestroy hingegen war in dieser Beziehung desillusioniert und versuchte in seinen Werken eher das dazustellen, was ist und nicht was sein soll. Hinter Nestroys auf den ersten Blick humoristisch angelegten Stücken verbirgt sich bei näherer Betrachtung eine harte Kritik an der Gesellschaft und so mancher menschlicher Eigenschaft. Insgesamt hat Nestroy in seiner Laufbahn mehr als 880 Gesangs- und Sprechrollen gespielt. Er fesselte und erheiterte das Publikum durch seine expressive Mimik und Gestik, vor allem jedoch durch seine Sprachgewalt. Mit dieser Virtuosität konnte er dem Publikum aber auch kalte Schauer über den Rücken jagen - Johann Nestroy, eine österreichische Seele. ▶





Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Die Mediationsexperten Dr. Josef Puntigam, Dr. Hannes K. Müller, Mag. Barbara Hammerl und Mag. Monika Hirschmugl-Fuchs luden zum Pressegespräch.

„Die Steiermark wird „D konfliktfrei“ – unter diesem Motto luden kürzlich vier Experten der Mediation zum ersten Pressegespräch. Dr. Josef Puntigam, als Koordinator der Medienoffensive, stellte die gemeinsame Initiative vor. Zu allgemeinen Informationen über Mediation und Themenschwerpunkten in den Anwendungsbereichen, wie zum Beispiel in Familien und im öffent-

lichen Bereich (Umwelt), soll die Öffentlichkeit informiert werden. Aufklärung über alternative Konfliktlösungsmodelle wird immer wichtiger. Mit zwei weiteren Pressegesprächen im Herbst sollen die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Mediation den Steierinnen und Steirern näher gebracht werden. Nähere Informationen dazu unter [www.mediation-graz.net](http://www.mediation-graz.net). ►



Foto: Stuhlfelder/Wolff

v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratuliert dem Ehepaar Huber zum verliehenen Landeswappen im Gastgarten des traditionsreichen Landhauskellers.

Große Verdienste erwarben sich Günter und Doris Huber, seit 17 Jahren Pächter des Grazer Landhauskellers, in der Lehrlingsausbildung. „Mehr als 60 Lehrlinge wurden in den vergangenen 17 Jahren ausgebildet, rund 10 Mädchen und Burschen erhalten zurzeit eine fundierte gastronomische Ausbildung“, unterstrich kürzlich Landeshauptmann Mag. Franz Voves und

überreichte dem Ehepaar Huber die Urkunde zur Führung des Steiermärkischen Landeswappens. Wie LH Voves ergänzte, werde in der Küche und im Restaurant auf heimische Nahrungsmittel größter Wert gelegt. Der Landhauskeller gilt ferner als Fixpunkt für Weinliebhaber. 95 Prozent der heimischen Weinsorten sind im Weinkeller gelagert. ►

Eine junge Grazerin mit einer bisher schon exzellenten Schulkarriere hat es geschafft, als eine von sechs jungen Menschen aus Österreich die beiden letzten Oberstufen-Jahre an einem United World College (UWC) zu absolvieren. Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat ihr für das Adriatic College im oberitalienischen Küstenort Duino ein Stipendium zugesagt. Gemeinsam mit ihren Eltern kam die 16-jährige Melanie Herbst in die Grazer Burg, um sich beim Landeshauptmann persönlich zu bedanken. Voves wünschte der

jungen Dame für die nächsten beiden Jahre, die sie mit Jugendlichen aus 90 Nationen verbringen wird, viel Erfolg und betonte die große Bedeutung der Förderung von Internationalität in unserer „ohnedies schon sehr global gewordenen“ Welt: „Gerade dieser Umstand ist es, der die Vorbereitung jun-

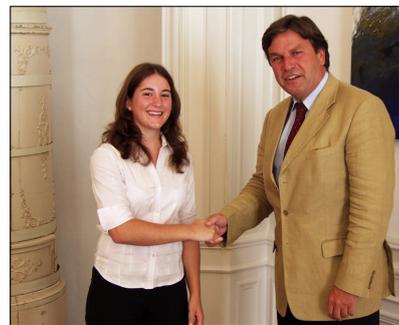


Foto: Landespressedienst

Der 16-jährigen Melanie Herbst war es ein Bedürfnis, sich bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves für das UWC-Stipendium persönlich zu bedanken.

ger Menschen auf den dynamischen Prozess des weltweiten Zusammenwachsens erfordert.“ ►

Auch musikalische Wege führen zur Landesausstellung in Bruck an der Mur. Christian Hütter von Steirerbluat und Oliver Haidt haben ihre ganze Sangeskraft für die bis 29. Oktober dauernde Landesschau eingesetzt und drei der Schau gewidmete Lieder eingespielt. Die Landesausstellungs-CD „Steiermark“ ist um fünf Euro ausschließlich bei der Landesausstellung erhältlich. Neben „Steiermark“, jener Nummer, die zuletzt auch die Band für Steiermark im Rahmen des großen Konzertes auf dem

Brucker Hauptplatz sang und die der CD ihren Namen gibt, sind noch zwei ganz große Hits zu hören: Christian Hütter und Steirerbluat steuern ihr „I will leb'n“ bei, Oliver Haidt, aus dessen Feder auch „Steiermark“ stammt, singt „Ein Engel wie du“. „In dieser Fassung, das auf besagter Disc zu hören ist, werden wir ‚Steiermark‘ wohl nie mehr singen“, be-



Foto: Wege zur Gesundheit

Steirerbluat-Chef Christian Hütter (l.) und Oliver Haidt.

tont Christian Hütter die Einzigartigkeit der Produktion. „Wir haben wirklich probiert, ein besonderes Arrangement für diese Sonderausgabe hinzukriegen.“ ►

Für ihre Unterstützung im Kampf gegen die kommunistische Unterdrückung in Polen erhielten Landesrat a.D. Dipl.-Ing. Hermann Schaller und Bischofsvikar Prälat Dr. Heinrich Schnuderl die Jubiläumsmedaille zum 25-jährigen Bestehen der polnischen Gewerkschaft Solidarnosc. Noch vor der Wende nahm Landesrat Schaller mit den wichtigsten Persönlichkeiten des polnischen Widerstandes Kontakt auf. Beinahe 300 Waggonen, beladen mit Hilfsgütern für die polnische Landwirtschaft, wurden auf seine Initiative gespendet. Darüber hinaus organisierte er Erholungsaufenthalte polnischer Kinder in der Steiermark. Bischofsvikar Heinrich



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Gesandter Mag. Tadeusz Oliwinski, Landesrat a.D. Dipl.-Ing. Hermann Schaller, Bischofsvikar Prälat Dr. Heinrich Schnuderl und der Honorarkonsul der Republik Polen, Landesamtsdirektor a.D. Dr. Gerold Ortner.

Schnuderl unterstützte ebenfalls vor der Wende polnische Studenten und begleitete Hilfstransporte. Ein besonderer Verdienst von Schnuderl ist die von ihm organisierte Sammlung von damals vier Millionen Schilling zum Bau einer neuen Orgel für die St. Annakir-

che in Warschau. Überreicht wurden die Solidarnosc-Gedenkmedaillen vom Gesandten der Republik Polen, Mag. Tadeusz Oliwinski und dem Honorarkonsul der Republik Polen, Landesamtsdirektor a.D. Dr. Gerold Ortner. ►